**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 35

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sängerverein

Jeden Mittwoch, abends acht Uhr, kommen wohlbestallte Männer schon seit Jahren stets zusammen um den schönen Sang zu pflegen. Die Tenöre, stolz und wichtig, denn sie sind des Chores Seele, und die Bäße voller Würde, daß die Harmonie nicht fehle.

Also treten sie zusammen, diese wadern Sangesbrüder, um ein Opfer darzubringen an die schönste aller Künste. Und dann heben sie zu singen an oder auch zu schrein, denn zu diesem schönen Zwecke find sie schließlich im Berein.

Db es gut tont oder mies, darf der Dirigent entscheiden, denn zu diesem edeln Zwecke muß er doch sein Umt bekleiden. Wenn die Sänger prächtig singen, nennen sie es Harmonie, und sie singen immer prächtig, denn sie selber hörens nie.

Wenn sie aber miese singen, ist's des Dirigenten Schuld und man gibt ihm bald zu merken, daß verschwunden seine Huld. Darum sagt ein kluger Meister niemals was er denken will, wenn sie eben häßlich singen, schweiot er lieber mäuschenstill.

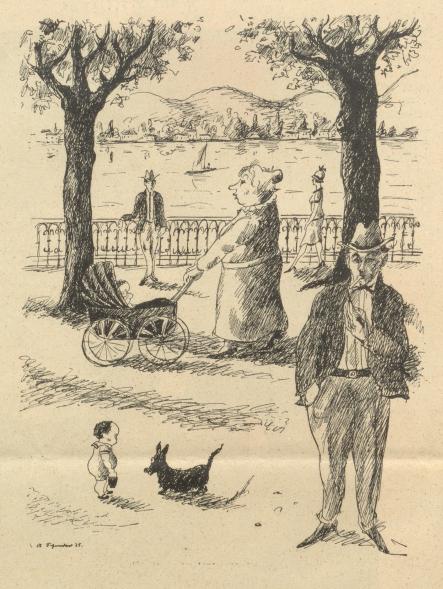
Nach gehabter Probe alsdann geht man rasch zu einem Trank, denn das allzuviele Singen macht gesunde Stimmen frank. Und man schlägt die deutschen Karten fräftig auf den Wirtshaustisch, Kartenspiel und Abendschoppen macht die Stimmen wieder frisch.

Und dann singen sie besonders gern vom lieben Vaterland, von der Freiheit, die ich meine, von der treuen Bruderhand. Würdig fiten sie beim Glase, wie es sich für Männer ziemt, freuen sich bis auf die Zehen, wenn der Wirt ihr Singen rühmt.

Jeden Mittwoch, nachts um zwölf Uhr, wenn die andern Leute ruhn, denken sie: "Ach würden alle, singen, so wie wir es tun. Denn die Kunst ist etwas Schönes, und es ziemt sich für den Mann, daß er jede Woche einmal fingt, fo gut er's eben fann." Mac Paut

## Splitter

Leuten, welche uns schmeicheln, glau= ben wir nicht, und Denen, die uns nicht schmeicheln, sondern die Wahrheit sagen, erst recht nicht.



# Ein Nekro= und Epilog

(Zum Uffenprozeß in Danton)

Die Darwiniade ist vorbei, Herr Brhan ist gestorben. Das hat dem Yankee, ach, den Spaß Und — das Geschäft verdorben.

Wer zählt, die nicht entwickelt sind Und noch gekommen wären! Jest steht der große Schafstall leer, Und nichts gibts mehr zu scheren.

### Schüttelreime

Der hohe Herr nur so gelinde säuft, Daß aus dem Hause das Gesinde läuft.

Die ihr zu Lauern in der Runde liegt, Laft fein das Räubern sein -Sobald die Wache Lunte riecht, Wird sie den Platz schon säubern rein.

## Lieber Nebelspalter!

Die Frau eines Fischers auf dem Urnersee sieht, wie ihr Mann von einem heftigen Föhnsturm überrascht wird. Sie sieht, händeringend, wie das Boot umschlägt, wie sich der Fischer am Boote festhalten kann und wie Mann und Boot vom Sturm langfam, lang= sam dem Ufer zugetrieben werden. Als sie auf Rufweite dem rettenden Ge= stade nahe sind, legt die Frau die Hände an den Mund und ruft: "Remigi, bat jett na es Rü und Leid und laß Di langfam appe."

Für was für eine Sache werden vor Gericht nie "Sachverständige" zuge= zogen?

Für die Liebe, das ist die einzige Wissenschaft, von welcher es keine gibt!